



ÖkoLinX-ELF im Römer
Bethmannstr. 3 60311 Frankfurt/Main
Tel. 069 212-462 60. Fax 069 212-712 80
Jutta Dittfurth + Manfred Zieran: jutta.dittfurth@t-online.de
Luigi Brillante: brillante.luigi@web.de

Frankfurt/Main, den 9.12.2025

Antrag von ÖkoLinX-ELF im Römer zu M 177
TOP 7, Städtische Bühnen der Stadtverordnetenversammlung am 12.12.2024

Die Jahrhundert-Fehlentscheidung gegen die Städtischen Bühnen vermeiden und das Grundstück in Gutleut-West nutzen, um sie als Doppelbühne am Standort Theaterplatz zusammenzuhalten

Die Stadtverordnetenversammlung beschließt und beauftragt den Magistrat:

1. **Die historische Fehlentscheidung**, die Städtischen Bühnen am Theaterplatz vollständig – samt der Goldenen Wolke und dem gläsernen Foyer - abzureißen und in 2 Standorte aufzuspalten, **wird korrigiert**. Die Städtischen Bühnen - Schauspiel und Oper Frankfurt – bleiben zusammen an ihrem ursprünglichen historischen Standort Theaterplatz und werden dort saniert (Sanierung, Teilabriss, Teilneubau). Die Doppelbühne wird nicht abgerissen und nicht an zwei Standorte aufgeteilt.
2. Das von der Stadt im Sommer 2024 neuerworbene 15.000 qm große Grundstück in der Gutleutstraße 324-326 wird während der Zeit der Sanierung als Interimsspielstätte samt Werkstätten genutzt. Nach Fertigstellung der neuen Doppelbühne am Theaterplatz wird die Liegenschaft Gutleutstraße für die Werkstätten der Städtischen Doppelbühne am Theaterplatz genutzt.
3. Es wird ein internationaler Architektur-Wettbewerb ausgeschrieben, der die Neugestaltung und den Weiterbau der Doppelanlage, den Teilerhalt und die Sanierung mit einem Neubau am heutigen Standort verbindet und die Liegenschaft Gutleutstr. 324-326 mit einbezieht.

BEGRÜNDUNG:

Der geplante Abriss der Städtischen Bühnen am Theaterplatz ist eine Jahrhundert-Fehlentscheidung. Viele Menschen werden erst erfahren, was Grüne, SPD, FDP und Volt mit Unterstützung von CDU und der Linkspartei hier beschlossen haben, wenn die Abrissbagger die Städtischen Bühnen zu zerstören beginnen.

Es ist falsch an einem Konzept festzuhalten, wenn sich seine Grundlagen wesentlich verändert haben. Zahlreiche Expert*innen und Gutachten plädieren seit Jahren für eine Sanierung im Bestand. Durch die neue Liegenschaft in der Gutleutstraße 324-326 ist diese Möglichkeit nun mehr als greifbar: sie ist die naheliegendste geworden! Der Erhalt eines der zentralen kulturellen, sozialen und geschichtlichen Ankerpunkte Frankfurts ist wichtiger als die Enttäuschung einiger Banken, kein elegantes Foyer mit städtischen Mitteln zu bekommen.

Auch wenn der Magistrat dies verhindern will: die Diskussion ist nicht vom Tisch. Es ist immer noch nicht zu spät, der Kulturzerstörung eine Absage zu erteilen und gemeinsam eine ökologisch, soziale und kulturelle Lösung zu finden!

1. Mit dem Erwerb der Liegenschaft Gutleutstraße 324-326 hat die Stadt Frankfurt selbst neue Voraussetzungen geschaffen. Sie hat unbeabsichtigt eine materielle Grundlage geschaffen, die historischen Städtischen Bühnen Schauspiel und Oper Frankfurt zusammen an einem Ort zu erhalten. Der Magistrat ist hier über eine Lösung gestolpert, die dem unökologischen Abriss des intakten Hauptgebäudes der Sparkasse in der neuen Mainzer Straße die Legitimation nimmt. Der wirtschaftlich, städtebaulich, ökologisch und erinnerungspolitisch desaströse Plan, die Städtischen Bühnen zugunsten des Modells einer sogenannten Kulturmeile auseinanderzureißen, ist nicht länger notwendig.

Eigentlich weiß der Magistrat das selbst, das verraten Verlautbarungen der Kulturdezernentin Ina Hartwig (SPD). Sie lobte den geplanten Ankauf des Grundstückes in der Gutleutstraße: »Das Grundstück erfüllt die komplexen Anforderungen, die an ein Interim für die Städtischen Bühnen gestellt werden.« Bau- und Bildungsdezernentin Sylvia Weber (SPD) legte nach: »Die Fläche bietet großes Potential sowohl für die Städtischen Bühnen selbst, als auch für die weitere Stadtentwicklung.« (beide Zitate Pressemitteilung 30.8.2024) Dieses »Potenzial« sollte voll ausgeschöpft werden, um ein Auseinanderreißen der städtischen Bühnen zu verhindern.

Dafür machte der Bund Deutscher Architekten (BDA Hessen) am 28. November 2024 einen Vorschlag, dem wir uns anschließen: »Würden die Werkstätten hier [im Gutleut-West] dauerhaft in einem hochwertigen Produktionshaus mit Probebühne angesiedelt, so könnte der Willy-Brandt-Platz als Standort der Doppelanlage erhalten bleiben. Die verkehrliche Anbindung zwischen Doppelanlage und Produktionshaus wäre ideal [...] Die Verortung von Oper, Schauspiel Werkstätten und Probebühnen sollte neu gedacht und konsequent weiterentwickelt werden.« Der BDA hinterfragt auch den Ankauf des Grundstückes in der Neuen Mainzer.

Im Kulturausschuss am 5. Dezember 2024 wischte die Kulturdezernentin die Stellungnahme des DBA argumentlos zur Seite: »Wir können nicht bei jeder sich bietenden Idee, die irgend jemand äußert, von unserem Weg abweichen, und diese Ideen sind in der Regel in der Tiefe überhaupt nicht geprüft. Sie höre sich die Ideen des BDA immer gern an, aber sie sind nicht geprüft!« Der BDA ist wie viele Architekt*innen in der Stadt sicher gern zu einem Gutachten bereit, um die historischen Städtischen Bühnen zu retten. Zudem hat der BDA von Anfang an, seit Jahren, seine Expertise zur Verfügung gestellt und wiederholt mit grundlegenden Argumenten für die Bestandswahrung plädiert. Abfällige Äußerungen über angeblich fehlende »Tiefe« sind also unangebracht.

Der Ankauf der Gutleutstraße 324–326 hat eine qualitativ neue Diskussionsgrundlage geschaffen. Wir begrüßen, dass der BDA sich nicht davon abhalten lässt, sich weiterhin mit seiner Expertise an dieser Diskussion aktiv zu beteiligen.

2. Die Suggestion einer »Kulturmeile« kostet die Zerstörung eines lebendigen Ortes

Soziale und kulturelle Räume sind nur bedingt planbar. Menschen eignen sich Plätze an, die dafür nicht gedacht waren, und ignorieren andere, die angeblich ihren Interessen bestens entgegenkommen. Der Theaterplatz ist gerade durch die Städtischen Bühnen zu einem lebendigen Ort geworden, an dem die gesamte Sozialstruktur Frankfurts aufeinander trifft. Mit der Offenheit zum Bahnhofsviertel, zur Innenstadt und am Jüdischen Museum vorbei zum Main ist der Theaterplatz ein Knotenpunkt nicht nur des Verkehrs, sondern der Begegnungen.

Diesen Ort zu parzellieren wiederholt die stadtplanerischen Fehler der Hauptwache. Dort verdrängen unternehmerische Wunschvorstellungen regelmäßig, den realen Sozialraum. Nun fragt man sich, wie die Hauptwache wiederbelebt werden kann – so wie man sich nach Fertigstellung der sogenannten Kulturmeile fragen wird, wie Menschen dorthin, in diese kalte Betonschlucht gelockt werden können. Es muss nicht wiederbelebt werden, was nicht tot war.

3. Kultur ist keine Staffage des Bankwesens

Das geplante neue Schauspiel läge an einem der unwirtlichsten Orte Frankfurts: eingepfercht zwischen der abweisenden, menschenfeindlichen Architektur der Bankentürme und direkt an einer der dichtbefahrensten Straßen der Innenstadt. Schätzungsweise 25.000 Kfz belästigen hier täglich die Passant*innen mit Lärm und schlechter Luft. Unvorstellbar, dass an diesem Ort Skater*innen, Flaneur*innen, Jugendliche, Pendler*innen oder Menschen mit Feierabendbier und Opernbesucher*innen aufeinandertreffen. Der Ort bietet keinerlei Aufenthaltsqualität und wird deshalb auch kaum frequentiert. Was hier geschaffen wird ist ein **segregierter Kulturraum**, der vor allem der **Aufwertung des Bankenviertels** dient.

Mensch erkennt das schon daran, dass ernsthaft geplant wird, den Haupteingang des geplanten Schauspiels nach dem Haupteingang des neuen Bankhochhauses auszurichten: »Die Projekte Schauspielhaus und Hochhauskomplex sind sowohl baulich als auch hinsichtlich des Betriebs voneinander getrennt. Im weiteren Planungsprozess muss noch

eine Positionierung der Gebäude gefunden werden. Hierzu wird das Ziel formuliert, dass sich beide Projekte insbesondere mit ihren Hauptzugängen zueinander hin orientieren.« (M 177, II, Pkt. 3)

Das Theater im Schatten eines 175 Meter hohen Turms zu bauen, schafft eine bauliche Inflexibilität, die den Ansprüchen an ein zeitgenössisches Theater nicht genügen kann. Kultur wird stadträumlich zum elitären Luxusgut gemacht. Die offene Struktur demokratischen Bauens, wie sie derzeit noch den Theaterplatz ästhetisch bereichert, wird ohne Not aufgegeben, um dem Bankenviertel ein schönes Schaufenster zu schenken.

Für diese Zerspaltung von Oper und Schauspiel und die Vereinnahmung des Schauspiels durch das Bankenviertel bei gleichzeitigem Bau einer neofeudalen Oper am Theaterplatz soll zudem einen wesentlichen Teil der Frankfurter Stadtgeschichte mutwillig zerstört werden: Die goldene Wolkenskulptur des jüdischen Künstlers Zoltán Kemény, das im Glasfoyer der städtischen Bühnen hängt. Sie steht seit 2022 unter Denkmalschutz. Die Stadt plant, dieses einmalige Kunstwerk beim Abriss zu zerbrechen und allenfalls Teile oder Bruchstücke woanders aufzuhängen. Damit wird nicht nur den Theaterbesucher*innen, sondern allen Menschen in Frankfurt ein ästhetisches Erlebnis geraubt, die Leichtigkeit der goldenen Wolken gegen den Nachthimmel funkeln zu sehen. Der achtlose Umgang mit diesem einmaligen Kunstwerk, wäre als brachiale Verachtung von Kunst der denkbar schlechteste Auftakt zur sogenannten Kulturmeile.

4. Die Variante Kulturmeile ist extrem teuer und verletzt ohne Not das Prinzip der Nachhaltigkeit

Thomas Groß, Chef der Helaba, frohlockte, man habe sich mit der Stadt auf eine »finanziell zufriedenstellende Lösung« geeinigt. Wenn die Helaba derart glücklich mit der Lösung ist, hat der Magistrat etwas falsch gemacht. Die Verhandlungen laufen seit Jahren intransparent. Eine wirkliche Kostenoffenlegung hat immer noch nicht stattgefunden. Was bedeutet es zum Beispiel, dass die Helaba auf dem Grundstück einen 175 Meter hohen Turm errichten will? Wie ist dieses Entgegenkommen seitens der Stadt monetär zu beziffern?

Fest steht, dass die Stadt allein für das Grundstück 210 Millionen Euro für 199 Jahre Erbpacht zahlen will plus die Abrisskosten für die Sparkassenzentrale in Höhe von 3,75 Millionen Euro. In den 210 Mio. Euro sind laut M 177 enthalten

- Verkehrswert 131,6 Mio. Euro,
- Lagequalität rd. 9,2 Mio. Euro und
- Entschädigung für Ausfall- und Umzugskosten der Frankfurter Sparkasse rd. 69,2 Mio. Euro.

Wir konnten nicht finden, dass die Stadt für die Genehmigung eines neuen 175 m hohen Hochhauses irgendeine Gegenleistung erhalten halt.

Tatsache ist: Mit dem Grundstück der heutigen Doppelbühne und dem neu gekauften Grundstück in der Gutleutstraße ist die Stadt Frankfurt am Main Eigentümerin zweier großer Grundstücke, die ausreichen, um die Städtischen Bühnen am heutigen Standort zu erhalten und auch künftig zu betreiben.

5. Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung

Hinzu kommen zahlreiche finanzielle Risiken und Unwägbarkeiten, die ein Neubau mit sich bringt. Der Neubau, der den Abriss der Sparkasse voraussetzt, ist nicht nur teuer, er steht auch gegen den architektonischen Trend, ökologisch und nachhaltig mit dem Bestand zu bauen, Stichwort graue Energie. Zahllose Preise werden derzeit vergeben für Projekte, die Vorhandenes weiterdenken, anstatt es abzureißen. Frankfurt bewegt sich mit dem Abriss des intakten vor 20 Jahren sanierten Hauptgebäudes der Sparkasse mental in die schlechten Traditionen des Gestern zurück. Die Sparkasse, die ohne Not und für einen schlechten Plan abgerissen werden soll, besitzt eine Bruttogeschossfläche von 39.000 qm.

Der Grüne-SPD-FDP-Volt-Magistrat verstößt gegen die Absicht seines eigenen Koalitionsvertrages »Ein neues Frankfurt gestalten«, in dem es unmissverständlich heißt: »Beim Bauen setzen wir auf eine ökologische, ressourcenschonende Umsetzung, in dem wir bei neuen Nutzungen Priorität auf Umbau vor Abriss setzen.«

Das einzige was hier abgerissen werden sollte ist der betonfeste Irrglaube, dass ein einmal gefasster, falscher Beschluss nicht mehr reflektiert werden kann.

Hinweis: Unsere Redebeiträge auf der Stadtverordnetenversammlung vom 14. Dezember 2023 und unsere Antrag NR 808/2023 sind Bestandteile dieser Begründung.

ÖkoLinX-ELF im Römer

Jutta Ditfurth

Manfred Zieran

Mirriane Mahn

Luigi Brillante